

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechs-spaltige Vertikale oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreis-spaltige Vertikale 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Druckzettel 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhausstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 82.

Dienstag, den 16. Juli 1912.

16. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Erben Nikolaus Meißerichmitt hier lassen am
Mittwoch, den 17. Juli d. J., vormittags 11 Uhr im
hiesigen Rathaus folgende Grundstücke öffentlich ver-
steigern:

1. Weingarten, am Kopfhäng, 27 ar 08 qm
2. desgl. 19 ar 38 qm
3. desgl. 12 ar 69 qm
4. Acker am Kopfhäng 13 ar 42 qm

Flörsheim, den 13. Juli 1912.

Der Ortsgerichtsvorsteher: L a u d.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in
Flörsheim a. M. belegenen, im Grundbuche von Flörs-
heim a. M., Band 14, Blatt 657, zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen
der Witwe Magdalene Geiß geb. Kohl wiederverhe-
lichte Dohmgörge und der Eigentumserben ihres ver-
storbenen Ehemannes Heinrich Geiß: 1. Georg Wilhelm
Geiß, 2. Margarethe Franziska Geiß, 3. Heinrich Geiß,
mit der Maßgabe, daß der Frau Dohmgörge in Nassau
am Nachlaß ihres verstorbenen Ehemannes Heinrich Geiß
das Leibzuchtstrecht zusteht, eingetragene Grundstücke:

- lfd. Nr. 1: Kartenblatt Nr. 25, Parzelle Nr. 393/151,
Grundsteuer Mutterrolle Art. 1102, Gebäudesteuer-
rolle Nr. 345, Hofraum im Dorf, a) Wohnhaus
nebst Anbau mit Hofraum, Größe 4 a 32 qm,
Gebäudesteuermutzungswert 460 Mk.; b) offene
Halle links im Hofe, Gebäudesteuermutzungswert
18 Mk.; c) Scheune, d) Halle (hinten rechts im Hofe),
Gebäudesteuermutzungswert 18 Mk.; e) Verfüllte
bezw. Kupfstube u. Remise, Gebäudesteuermutzungswert
75 Mk., Grabenstr. 17
- lfd. Nr. 2: Gemarkung Flörsheim, Kartenblatt Nr. 24,
Parzelle Nr. 451/51, Grundsteuer Mutterrolle Art.
1102, Hofraum 3 qm
- lfd. Nr. 3: Gemarkung Flörsheim, Kartenblatt Nr. 25,
Parzelle Nr. 466/0, 151, Grundsteuer Mutterrolle
Art. 1102, Hofraum 10 qm
- lfd. Nr. 4: Gemarkung Flörsheim, Kartenblatt Nr. 25,
Parzelle Nr. 356/184, Grundsteuer Mutterrolle Art.
1102, Hausgarten 14 qm, Grabenstraße 17
- lfd. Nr. 5: Gemarkung Flörsheim, Kartenblatt Nr. 10,
Parzelle Nr. 6, Grundsteuer Mutterrolle Art. 1102,
Acker Stöken auf die Eisenbahn am Weibacher
Wegkreuz, 15 a 36 qm, Grundsteuerreinertrag 4
Mk. 51 Pfg.
- lfd. Nr. 6: Gemarkung Flörsheim, Kartenblatt Nr. 8,
Parzelle Nr. 41, Grundsteuer Mutterrolle Art. 1102,
Acker Bergfeld Stöken auf den Oberehweg, 17 a
68 qm, Grundsteuerreinertrag 5 Mk. 19 Pfg.
- lfd. Nr. 7: Gemarkung Flörsheim, Kartenblatt Nr. 13,
Parzelle Nr. 2, Grundsteuer Mutterrolle Art. 1102,
Weingarten Im Spieß, 19 a 24 qm, Grundsteuer-
reinertrag 2 Mk. 26 Pfg.
- lfd. Nr. 8: Gemarkung Flörsheim, Kartenblatt Nr. 8,
Parzelle Nr. 42, Grundsteuer Mutterrolle Art. 1102,
Acker Bergfeld Stöken auf den Oberehweg, 17 a
48 qm, Grundsteuerreinertrag 5 Mk. 13 Pfg.

am 28. September 1912, vormittags 9¹/₂ Uhr durch das
unterzeichnete Gericht auf der Bürgermeisterei in Flörs-
heim a. M. versteigert werden.

Flörsheim a. M., den 8. Juli 1912.

Königliches Amtsgericht.

lokales.

Flörsheim, den 16. Juli 1912.

1 Vergangene Nacht haben drei junge Burschen von
hier standaktiert und schließlich die Fruchtäder an der

Allee als Fußweg benutzt. Ein Polizeibeamter führte
den Polizeihund auf die Spur, der die Burschen auch
in ihrem Lager in einem Roggenacker gegen 2¹/₂ Uhr
stellte und so lange bewachte bis sein Herr herzukam
und sich der Burschen annahm. Den Burschen wird
voraussichtlich noch ausreichend klar gemacht, daß die
Fruchtäder nicht als Tummelplätze benutzt werden dürfen.

Examen. Der Sohn des hier beamteten Herrn
Lehrer Schmitt hat in Straßburg, wo er Philologie
studierte, das Doktorexamen bestanden.

Armenpflege. Was der hiesigen Gemeinde für
Armenlasten von einer Familie erwachsen, geht aus
folgendem Beispiel hervor. Ein 47jähriger Witwer mit
6 Kindern im Alter von 17 bis 2¹/₂ Jahren ist seit
dem 15. Juni d. J. von hier verschwunden ohne sich
seitdem um seine Kinder zu kümmern. Auch schon vor-
her hat der pflichtvergessene Vater schlecht für seine Fa-
milie gesorgt, indem er seinen Wochenlohn mit 24 Mk.
größtenteils für sich gebrauchte und das Geld in nieder-
licher Gesellschaft in der Großstadt durchbrachte. Die
älteste 17jährige Tochter ist in der Lage selbst ihren
Unterhalt zu verdienen, doch die 5 weiteren Kinder im
Alter von 12 bis 2¹/₂ Jahren mußten auf Kosten der
hiesigen Armenverwaltung in Pflege gegeben werden.
Das Pflegegeld beträgt für jedes Kind monatlich 15
Mk., mithin für die 5 Kinder jährlich 900 Mk. Hierzu
kommt noch eine vollständige Ausstattung der von allem
entblößten Kinder in Kleidungs- und Wäscheutensilien, so-
wie die Beschaffung der Schulbücher, sodaß durch die
eine Familie der Gemeinde 1000 Mk. Ar-
menkosten auferlegt werden. Inzwischen ist der
Kadaver in Weisenau bei Mainz ermittelt worden,
wobei er als Bauhandlanger arbeitete. Als die Po-
lice ihn zur Rechenschaft ziehen will, ist der Mann
plötzlich krank geworden und läßt sich auf Kosten der
Krankenkasse im Krankenhaus zu Mainz verpflegen. Es
gibt ja noch Mittel und Wege, den Mann wegen sei-
ner groben Pflichtvergessenheit zur Verantwortung zu
ziehen, aber wenn er auch ins Gefängnis wandern
muß, dann hat der Staat noch einen Freikostgänger
mehr. Auch ein trauriges Zeichen der heutigen Zeit-
verhältnisse.

Schiff a. M. Der kürzlich hier verunglückte Mau-
rer Johann Kitzinger aus Flörsheim, der einen Schädel-
bruch erlitt, befindet sich jetzt außer Lebensgefahr und
auf dem Wege der Besserung.

Das Bundeschießen in Frankfurt a. M.

Den Glanzpunkt des 17. deutschen Bundeschießen,
das in diesen Tagen in Frankfurt a. M. gefeiert wird,
bildete der am Sonntag stattgefundene historische Fest-
zug, der sich morgens um 11 Uhr von Sachsenhausen
in Bewegung setzte und dessen Vorbereitungsarbeiten 2¹/₂ Stun-
den in Anspruch nahmen. 32 Festwagen, 50 Musikkapellen
und 500 Vereine gingen im Zuge mit, darunter 350
Schützenvereine. Die Pracht der Kostüme und die glän-
zende Ausstattung der einzelnen Prunkwagen wurde
allgemein bewundert. Auf der Tribüne am Opernhaus
hatten sich Prinz Heinrich von Preußen als Protektor
des Festes, der Großherzog und die Großherzogin von
Hessen, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der kom-
mandierende General des 18. Armee Korps v. Eichhorn
und die Spitzen der Stadt- und der Provinzialbehör-
den eingefunden. Als das Bundesbanner in dem Zuge
erschien, wurde es durch den Staatssekretär Dr. Hage-
dorn-Hamburg mit einer Ansprache überreicht. Aus
den zahlreichen Ansprachen sei die des Herrn Ober-
schützenmeisters Jung hier abgedruckt:

„Das goldene Jubiläum des ersten deutschen Bun-
deschießen, das vor 50 Jahren in Frankfurt stattfand,
ist auch ein Jubiläum der nationalen Körperlichkeit, von
der alle belebenden Kräfte des deutschen Schützen-
tums ausgehen und zu der sie hinströmen, — des deutschen
Schützenbundes. Er wurde im Jahre 1861 in Gotha
gegründet, es war eine Tat von weithin reichender
vaterländischer Bedeutung, und schon ein Jahr später,

im Jahre 1862, veranstaltete er das erste deutsche, das
erste von sieghaften nationalen Impulsen erfüllte und
getragene Schützenfest in der freien Reichs- und alten
Kaiserstadt Frankfurt. Heute, nach einem halben Jahr-
hundert, feiern wir mit diesem goldenen Jubelfest gleich-
zeitig das goldene Jubiläum der in dem deutschen
Schützenbund gepflogenen Einheitsbestrebungen, wir
feiern ein halbes Jahrhundert treuer Pflege und För-
derung der nationalen Schützenkunde durch den deutschen
Schützenbund. Freudig hat der deutsche Schützenbund
mit uns dieses Fest gerüstet, das ein Dokument deutscher
Einigkeit und Vaterlandsliebe sein soll. Wie unsere
Väter vor 50 Jahren von Deutschlands Größe und ei-
nem einigen Vaterlande träumten, so geloben wir
das, was sie errungen und mit ihrem Blute besiegelt,
für alle Zeiten zu erhalten. Nichtswürdig die Nation,
sagt der Dichter, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!
Nichtswürdig der Deutsche, der nicht den letzten Bluts-
tropfen freudig hingibt für sein herrliches Vaterland,
an dessen Erbschaft die deutschen Schützen durch den in
ihnen lebenden Geist so hohen Anteil haben. Redner
wies auf die historische Bedeutung Frankfurts hin und
schloß seine martige Rede mit dem Alt-Frankfurter
Wahlspruch: „Stark im Recht“, der sich vereine mit
einem zweiten: „in Treue fest“. Jubelnd stimmten die
Anwesenden in das dreifache Hoch auf den deutschen
Schützenbund ein. Nach einer Reihe weiterer Reden
begaben sich die Teilnehmer nach der Schießhalle, wo
das Schießen seinen Anfang nahm.

Hattersheim, 13. Juli. Auf der Wanderschaft
nach Frankfurt schloß ein Handwerksbursche aus Unacht-
samkeit seinem Genossen, dem Hausdiener Begerlein,
eine Revolverkugel in das Gesicht. Der Schwerverletzte
wurde dem Frankfurter Krankenhaus zugeführt. — In-
folge der großen Hitze ist der Wasserverbrauch in Frank-
furt derart in die Höhe gegangen, daß das hiesige Wa-
serwerk zur Wasserversorgung in Frankfurt in ganz er-
heblichem Maße seit einigen Tagen herangezogen wer-
den muß.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 5¹/₂ Uhr hl. Messe für die Verstorbenen der Familie
Franz Diehl, 7¹/₂ Uhr Amt für Jaf. Wagner.
Donnerstag 5¹/₂ Uhr hl. Messe für Marg. Mohr geb. Hahner, 6¹/₂
Uhr gest. Engelmesse für A. M. Breckheimer.

Bereins-Nachrichten.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“. Hiermit benachrichtigen wir
unsere Sangesbrüder, daß am Donnerstag Abend die erste
Singstunde wieder stattfindet und zwar unter der Leitung
des Herrn Gesangs-Lehrers und Chorleiters Herrn Wer-
ner aus Mainz. Wir bitten unsere Sangesbrüder alle
recht zahlreich und pünktig 9 Uhr im Kaiserhof zu erscheinen.
Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend
Uebungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der
Grabenstr. und zwar: von 7¹/₂ Uhr bis 8¹/₂ Uhr für An-
fänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10
Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.
Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Zöglinge im Ver-
einslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.
Arbeitergesangsverein „Frisch-Auf“. Jeden Donnerstag Abend
Singstunde im „Kaiserhof“.
Kameradschaft 1893. Jeden Montag und Samstag Tanzstunden
im „Kaiserhof“.
Gesangsverein „Vollstüberband“. Jeden Samstag Abend 8¹/₂
Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kathäuser-Hof“.
Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends pünktig 8¹/₂ Uhr Sing-
stunde im „Frisch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.
Gesangsverein Niedertranz. Jeden Montag Abend 7¹/₂ Uhr Sing-
stunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.
Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags, abends 8 Uhr,
Turnstunden der Turner und Zöglinge im Vereinslokal.

Contobücher empfiehlt
Papierhandlg.
H. Dreisbach.

Neue



Osram Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Hollands „verbilligte“ Küstenverteidigung.

So ist es denn wahr geworden: die niederländische Regierung hält — trotz aller in den letzten Wochen aufgetauchten französisch-belgischen Darstellungen — wonach der Bau eines Forts bei Vlissingen holländischerseits nicht mehr beabsichtigt sein sollte — an ihren Küstenverteidigungsplänen fest. Nur will man die Sache verbilligen und die Kosten von 40 auf ungefähr 11 Millionen Gulden heruntersetzen. Diese plötzliche Verbilligung wird vielen als ein Rückschlag vorkommen. Daß ist aber keineswegs der Fall. Die verbilligten Küstenverteidigungspläne tragen nur den jeweiligen Finanzverhältnissen und dem allgemeinen Volkswillen der Holländer etwas mehr Rechnung.

Die Regierung ist nämlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß, wie die Verhältnisse in Holland nun einmal liegen, die Küstenverteidigung nicht einem besonderen Marinekorps, sondern ebenso gut der Landmacht übertragen werden kann. Alles, was daher auf die Ausbreitung des Marinematerials Bezug hat, kann in dem ursprünglichen Küstenverteidigungsentwurf, wie der frühere Marineminister Wentholt ihn eingebracht hat, gestrichen werden. Es bedeutet das eine Ersparnis von 13 290 000 Gulden.

Was dagegen die eigentlichen Seebefestigungswerke anbelangt, wofür ursprünglich 25 080 000 Gulden gefordert worden waren, daran glaubt die Regierung festhalten zu müssen, weil sie für das Verteidigungswesen von allerhöchster Wichtigkeit sind und früher oder später doch zur Ausführung kommen müssen. Sie haben aber nicht alle das gleiche Maß der Dringlichkeit. ... Mit anderen Worten also, sie können nach und nach fertiggestellt werden. Die Regierung wünscht sich daher vorläufig zu beschränken: 1. auf den Bau eines Forts bei Vlissingen; 2. die Verbesserung des Forts Kuybuit; 3. eine bessere Armierung und größere Geschützausbreitung in den bereits bestehenden Panzerforts am Hoel van Holland, bei Ymuiden und auf den Harssens. Die Gesamtkosten werden geschätzt auf 10 850 000 Gulden. Davon entfallen 5 360 000 Gulden auf den Ausbau des Forts Vlissingen (inkl. 791 000 Gulden für Geschütze und 1 175 000 Gulden für Munition); 4 760 000 Gulden für die Verbesserung des Forts Kuybuit; 730 000 Gulden für die Vermehrung des Geschützbesatzes der unter 3. genannten Forts Hoel van Holland, Ymuiden und Harssens.

Nach Ansicht der Regierung darf mit der Ausführung der jetzt von ihr vorgestellten Küstenverteidigungsvorlage nicht länger gezögert werden. Sie rechnet bestimmt darauf, bereits in 1913 beginnen zu können, und es würden alsdann die wirklichen Ausgaben auf die Jahre 1913—16 verteilt werden, da immerhin bis zur Fertigstellung 4—5 Jahre vergehen dürften. Sie meint, wenn in 1913 1½ Million Gulden verbaut würden, werden jährlich 600 000 Gulden nötig sein, um den Reibetrag, zu 3½ Prozent verzinst, in 25 Jahren tilgen zu können.

Ueber die Gründe, die es nötig gemacht haben, dem Bau eines Forts bei Vlissingen allem andern den Vorrang zu geben, verweist die Regierung auf ihre bereits früher erlassene „Note betreffs der Küstenverteidigung“, worin deutlich genug gesagt ist, „warum die Anlage eines festlich bewaffneten, selbständigen und sturmfreien Panzerforts bei Vlissingen unvermeidlich sei.“ In dieser Hinsicht sieht sich die Regierung außerstande, andere Gesichtspunkte zu eröffnen. Auch hat sie nichts mitzuteilen, was nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist. Die Neutralität der Niederlande auf der Westerschelde muß aufrecht erhalten werden und das Einlaufen einer fremden Flotte in den strategisch wichtigen Hafen und die Rede von Vlissingen verhindert werden können. Weil aber unsere Marine dazu nicht imstande ist, diese Aufgabe auch nicht unseren lebenden Streitkräften zu Lande anvertraut werden kann, muß der Bau einer starken Festung darin vorgeesehen werden.

Bezüglich der Geschützfrage heißt es in der Regierungsnote, daß J. H. durch die Minister des Krieges, der Marine und der Kolonien eine Kommission ernannt worden ist, die sich mit dem Studium der ganz schweren Geschützarten eingehend befaßt hat. Diese Kommission hat nacheinander die Fabriken und Schießplätze besucht und zwar: der Globadwerke in Willem, Krupp in Magdeburg-Buckau, die Compagnie des Forges in Montluçon, Schneider in Creuzot, die Ateliers de la Marine in St. Chambois, Ehrhard in Düsseldorf, Krupp in Essen und

Steyn, Armstrong u. Co. in Newcastle und Elmoth, de Alkhalagel Dofors-Gullspan in Dofors. Es liegt in der Absicht der Regierung, zu gegebener Zeit bei denjenigen Fabriken, die für die Geschützlieferung in Frage kommen, Preisangebots zu verlangen.

Vorstehende, im Auszug mitgeteilte Regierungsnote zu den bereits früher anhängig gemachten Küstenverteidigungsplänen wird zweifellos in der internationalen Presse wieder eifrig erörtert werden. Sie bestätigt voll auf den bereits früher von uns vertretenen Standpunkt, daß die Regierung sich von niemandem dreinreden lassen und Herr im eigenen Hause bleiben will. Gerade der Widerstand, den man von französischer und englischer Seite aus dem beabsichtigten Bau eines Forts bei Vlissingen entgegengesetzt hat, hat die Holländer in ihrem Nationalstolz gepeidet. Und da die politische Krise in der Sauregurenzeit des vorigen Jahres ihnen in mancherlei Hinsicht die Augen geöffnet hat, sind die Aussichten dieser „verbilligten Küstenverteidigungsvorlage“, die hauptsächlich wohl das Verdienst des forschen Kriegsministers Colyn ist, bedeutend günstiger, wie die seiner Zeit eingebrachte „Vierzigmillionen-Note“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der deutsche Gesandte in Bukarest, Rosen, ist behufs anderweitiger dienstlicher Verwendung abberufen worden.

* Entgegen der Blättermeldung, daß die Militärkonvention zwischen Preußen und Württemberg durch ein die gegenseitige Kommandierung von Sanitäts- und Veterinäroffizieren ermöglichendes Abkommen erweitert worden sei, erfährt der „Schwäb. Merkur“ von unterrichteter Seite, daß zwar in den letzten Monaten Verhandlungen über eine Erweiterung der Konvention stattgefunden hätten, ein Abkommen jedoch noch nicht abgeschlossen worden sei.

England.

* Bei dem Bankett im Mansionshouse in London hielt Minister Lloyd George eine Rede, in der er auf den Aufschwung des Handels hinwies und sagte: Nur zwei Umstände seien vorhanden, die die guten Aussichten beeinträchtigen: Die Arbeiterunruhen und die internationalen Verwickelungen. Die Lage sei nach seiner Auffassung niemals besser gewesen. Als er im Jahre 1911 in einer öffentlichen Versammlung gesprochen habe, sei der Augenblick nicht so völlig klar gewesen. Er sei angenehm berührt, in diesem Jahre die Empfindung zu haben, daß das beunruhigende Element in den Beziehungen zu Marokko in einer für alle Teile befriedigenden Weise beseitigt worden sei. Es sei keine Empfindlichkeit und nichts vorhanden, was die erwähnte Ära der Verständigung stören sollte. Die Lage sei gut und verspreche sich noch zu bessern. Die Atmosphäre sei klar, und er sehe nichts in der augenblicklichen Lage, was Sorge erregen könnte. Das Bedürfnis unter den Nationen sei im Wachsen, sich in guten Beziehungen zu einander zu befinden, und dieses bessere Einvernehmen müsse notwendig die Grundlage für das Vertrauen und die Unternehmungslust bilden, sowie es notwendig sei, für die fortwährende gute Entwicklung des Handels und der Wohlhabenspflege in England und in den anderen Ländern. — Gerade vor einem Jahre hielt derselbe Lloyd George seine bekannte, Deutschland so aufreizende Bluffrede. Heute erscheint der damalige Vamarras als Friedensengel in weißem Flügelkleid mit hoffnungsgrünem Palmenwedel.

Türkei.

Tewfik Pascha, der Botschafter in London, wurde angefragt, ob er das Großwesiratsamt übernehmen wolle. Er ist persona grata am englischen Hofe. Man würde dort sehr nur ungern sein Scheiden sehen. Razim Pascha hat die Übernahme des Kriegssportseuilles von der Annahme des Großwesirats durch Tewfik abhängig gemacht.

China.

* Die „Agence d'Extreme Orient“ meldet aus Peking: Die gesetzgebende Versammlung hat bezüglich der Zusammenfassung des zukünftigen Parlaments folgende endgültige Bestimmungen getroffen: Kammer und Senat werden beide in vier Gruppen eingeteilt werden. In der ersten Gruppe wird jede Provinzialversammlung für den Senat und für die Kammer fünf Mitglieder ernennen, in der zweiten Gruppe werden die Vertreter von der Monarchie und

Elitel sein; die dritte Gruppe enthält die sechs Vertreter der chinesischen Kolonien im Ausland und der vierten Gruppe werden die acht Vertreter der zentralen Gesellschaften für Erziehung angehören. Außerdem wird für die Kammer je ein Abgeordneter für 800 000 Einwohner gewählt werden. Hat aber eine Provinz weniger als 8 Millionen Einwohner, so wird sie trotzdem zehn Abgeordnete stellen. Kammer und Senat werden zu gleicher Zeit tagen und zwar während vier Monate, und die Abgeordneten werden für vier Jahre, die Senatoren für sechs Jahre gewählt.

Heer und Flotte.

* Umarbeitung des deutschen Flottensignallbuches. Wegen des Verlustes, Abschriften des Signallbuches der deutschen Flotte an eine fremde Macht zu verkaufen, ist kürzlich ein Signalmaat der Marine vom Reichsgericht zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Damit ist aber die Angelegenheit noch nicht abtun, denn wie die „Tägliche Rundschau“ schreibt, muß immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Spionage nicht nur allein versucht, sondern auch vollbracht worden ist und eine fremde Macht Kenntnis von einem Teil der deutschen Flottensignale besitzt. Aus diesem Grunde wird es wohl notwendig sein, das Signallbuch einer neuen Bearbeitung zu unterziehen, um auf diese Weise die Kenntnisse der fremden Macht wertlos zu machen. Mit der Umarbeitung des Signallbuches dürfte wohl bald begonnen werden. Der jetzige Departementsvorstand im Reichsmarineamt, Vizeadmiral Capelle, hat seinerzeit als Korvettenkapitän, ebenfalls gelegentlich eines Spionagesalles, das ganze Flottensignallbuch einer vollständigen Umarbeitung unterzogen; eine weitere Umarbeitung erfolgte vor drei Jahren, die allerdings nicht so durchgreifend war wie die Arbeit des damaligen Korvettenkapitäns Capelle.

* Verurschaffene als Dreijährig-Freiwillige. Zum Oktober dieses Jahres werden mehrere Verurschaffene als Dreijährig-Freiwillige für das 3. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China) eingestellt, zwecks vorläufiger Verwendung als Automobil-Chauffeur beim Gouvernement Kiautschou. Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1913, Heimreise: Frühjahr 1915. Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, nicht unter 18 Jahren. In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 M. Feuerungszulage gewährt. Meldungen sind mit genauer Adresse unter Beifügung eines vom Zivilvorstand der Ersatzkommission ausgestellten Meldebogens zum freiwilligen Dienst eintritt auf drei Jahre an das Kommando des dritten Stammseebataillons Wilhelmshaven zu richten.

Hof und Gesellschaft.

* Großherzogin von Luxemburg. Der Brüsseler „Gazette“ zufolge wird die Großherzogin von Luxemburg demnächst dem belgischen Hofe einen Besuch abstatten aus Anlaß ihrer Thronbesteigung. Dieser Besuch wird gleichzeitig eine Familienvisite sein, da die Großherzogin eine Nichte der Königin ist. Doch wird dieser Besuch der einzige sein, den die junge Großherzogin unternehmen wird. Der Besuch wird, da das Datum noch nicht festgestellt ist, zweifellos erst im nächsten Frühjahr erfolgen.

Viehversicherung.

Der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer hat die Landwirtschaftskammern angewiesen, die Frage einer allgemeinen Viehversicherung zum Gegenstand von Erwägungen zu machen.

Die Anregung geht davon aus, daß durch das mit dem 1. Mai d. J. in Kraft getretene Viehschutzgesetz und das zugehörige preussische Ausführungsgegesetz eine erhebliche Erweiterung der von den Provinzialverbänden aus Anlaß von Viehschäden zu entschädigenden Verluste eintritt. Hierdurch werden die Verluste, welche besonders drückend für den kleinen Mann sind, auf breitere Schultern geladen, wodurch zweifellos der Boden für die Gründung von örtlichen Viehversicherungen außerordentlich geebnet wird. Aus diesem Grunde hält es der Landwirtschaftsminister für wünschenswert, daß die Landwirtschaftskammern der Frage der Viehversicherung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Zur Prüfung der ganzen Frage sind inzwischen Erhebungen über den gegenwärtigen Stand der örtlichen Viehver-

Götin Dämon

Roman von Richard Marsh.

(Fortsetzung.)

„Sie werden keinen Gebrauch davon zu seinen Ungunsten machen? Und Sie werden später nicht sagen, daß ich in ungebührlicher Weise über ihn gesprochen hätte?“

„Ich werde keins von beiden tun!“

„Nun gut Herr, Sie gefallen mir. Sie sehen Vertrauen erweckend aus, und ich schmeichle mir ein, ganz guter Beurteiler von Gesichtern zu sein; und — und Ihre Art und Weise, mit Dr. Hume zu verfahren war“ — er hustete hinter der vorgehaltenen Hand — „war zu komisch. Ich will Ihnen mein Herz ausschütten.“

Das Handeln des Alten hatte etwas Belustigendes; es war klar, daß ihm etwas ganz Ungewöhnliches passiert war, um ihn aus seinem Gleichgewicht zu bringen.

„Das ist recht, Herr Morley. Wir werden uns schnell genug verstehen, wenn wir offen gegen einander sind. Sehen Sie sich.“

Er ließ sich auf die Kante eines Stuhles nieder. Den Hut stellte er neben sich auf den Boden, verlehrt herum.

„Nun, Herr“ — mit den behandschuheten Fingern strich er sein Kinn, mich noch etwas zweifelhaft anblickend — „ich fürchte, Herr Edwin war nicht immer ganz so, wie er wohl hätte sein müssen.“

„Ich fürchte, das könnte von uns allen gesagt werden.“

„Hauptsächlich in Geldangelegenheiten, freilich auch in andern Dingen; aber in Geldangelegenheiten war er unzuverlässig — ganz anders wie Herr Philipp. Herr Philipp hat ihm Tausende und Tausende gegeben. Was er damit anfang, war ein Rätsel. Sie stritten sich oft furchterlich.“

„Brüder zankten sich häufig, Herr Morley, das ist nun mal so.“

Der alte Herr schüttelte sein Haupt.

„Ah, aber es war Herrn Edwin's Schuld. Herr Philipp

im aufbrausend, aber Herr Edwin hatte immer Unrecht.“

„Sich noch mehr zu mir neigend, flüsterte Morley hinter der vorgehaltenen Hand. „Einmal hat Herr Philipp ihn geprügelt — er hat seinen Spazierstock auf seinem Rücken zerbrochen; Herr Edwin muß blau und braun gewesen sein vor Schreien.“

Herr Philipp ist jähzornig, wenn er gereizt wird, aber er ist ein besserer Mensch als sein Bruder. Es tat ihm hinterher sehr leid, was er gemacht hatte — Himmel, wie leid! Er ging zu seinem Bruder und bat ihn um Verzeihung, und Herr Edwin verzieh ihm; vermutlich hat er sich eine schöne Summe Geld von Herrn Philipp dafür geben lassen; umsonst wird er ihm schwerlich vergeben haben. Er war unverschämlich genug, Herr Edwin, wenn es sich nicht rentierte; er konnte jahrelang warten, um sich mit Zins und Zinseszins für eine vermeintliche Beleidigung bezahlt zu machen. Es war das einzige, was er je mit Zinsen zurückgab.“

Der Ausdruck auf Morley's Gesicht, als er dies sagte, deutete auch nicht gerade auf allzu große Verfohltheit hin.

„So ging es weiter und bald zankten sie sich von neuem. Aber kürzlich war es schlimmer denn je.“

Wieder ängstlich um sich blickend, suchte er von neuem Zuflucht hinter seiner Hand. „Es gab — es gab Ärger über einige Wechsel.“

Herr Edwin hatte einige Wechsel auf den Markt gebracht, die nicht ganz so waren wie sie hätten sein sollen, und hatte sich Geld darauf geben lassen. Ich fürchte, er hatte unerlaubterweise Gebrauch von seines Bruders Namen gemacht.“

„Wissen Sie auch genau, was Sie sagen? Hier muß ich Dr. Humes Beispiel folgen und Sie warnen, vorsichtig zu sein.“

„Oh, ich bin meiner Sache sicher. Ich habe Grund genug dazu. Falschung nennt man das, Herr; Wechsel-fälschung. In seiner Wut hat Herr Philipp es selbst erzählt, und es gibt noch eine Menge anderer, die es auch wissen, sonst würde ich jetzt nicht davon reden. Herr Philipp ist in eine furchterliche Wut geraten, als er es aufgefunden hatte. Ich habe mich manchmal gewundert, ob er verrückt würde.“

„Gestern Nachmittag kam Herr Edwin nach der Arlington

Strasse; es gab eine schreckliche Szene. Ich ging zu ihnen

hinein, weil ich dachte, sie würden sich vor mir doch nicht prügeln. Da wandte sich Herr Philipp zu mir. „Morley“

sagte er, und er schrie so, daß man es in Pall Mall hätte hören können, „mein Bruder ist ein Dieb! Das ist nichts neues, das haben Sie schon mal gehört; aber er hat mich von neuem betrogen, und er wird fortfahren mich zu betreiben, bis es ihm, trotz all meiner Anstrengungen gelingt, einen geachteten Namen in den Kot zu schleifen. Aber eben das geschieht, Morley, eben töte ich ihn, Schuft der er ist. Wenn man ihn mit gebrochenem Genick findet, dann wissen Sie, wer es getan hat.“

Dann wandte er sich zu Herrn Edwin. „Ich habe Dich nun gewarnt. Und jetzt, Schurke, aus meinen Augen, ehe ich Dich durch's Fenster hinauswerfe.“

Er machte, daß er fort kam, und höchste Zeit war es, sonst glaub ich, hätte Herr Philipp ihn zum Fenster hinausgeworfen.“

Herr Morley wachte sich mit einem rotfarbenen Schnupftuch jorgfältig die Stirn ab. Ich dachte daran, wie Edwin

Lawrence und ich den vergangenen Abend verlebt hatten. Er hatte andere wahrlich nicht in seine Sorgen hineinblicken lassen; er war meistens ziemlich cynisch, aber ich hatte ihn

kaum je aufgeregter und jorgloser gesehen. Der Mann, wie ihn Morley jetzt zeichnete, war für mich etwas ganz neues.

Der alte Herr fuhr fort. „Abends, ungefähr um 9 Uhr, kam jemand um Herrn Philipp zu sprechen. Es war ein großer dicker Mensch, aber gut angezogen, mit glänzend schwarzem Haar, und ich sah, daß seine Finger mit Ringen bedeckt waren. Ich hielt ihn für einen Juden. Er wollte mir seinen Namen nennen, und als ich sagte Herr Philipp ist aus, meinte er, er wollte wiederkommen. Er kam wieder, gegen elf. Herr Philipp war noch nicht zurück; da gab er mir einen Brief, den ich sofort nach meiner Ankunft Herrn Philipp geben sollte. Es war gerade nach zwölf, als Herr Philipp nach Hause kam. Ich gab ihm den Brief, trotzdem ich nicht süß Lust hatte, ihm denselben erst am nächsten Morgen zu geben, weil ich Unheil witterte; und ich wollte, ich hätte das getan, denn kaum hatte Herr Philipp ihn aufgerissen, als er in eine Wut geriet, wie ich es noch nie erlebt hatte.“

sicherung angestellt, nach denen in allen Provinzen zusammen 7362 Vereine vorhanden sind, die sich indessen außerordentlich ungleich auf die einzelnen Provinzen verteilen, so hat die Provinz Hannover 2033 Vereine, die Provinz Westpreußen dagegen nur 6. Diese örtlichen Viehversicherungsvereine leiden nun an einer Reihe von Uebelständen, die ihre Ursache in der Beschränkung des Risikos auf einen zu kleinen Kreis haben. Die Vereine finden in normalen Zeiten ihr Auskommen. Sie geraten aber sofort in Schwierigkeiten, wenn irgend eine Seuche oder ein besonderer Entschädigungsfall eintritt und die geringen vorhandenen Mittel nicht ausreichen. Nach der Ansicht des Landwirtschaftsministers muß die Viehversicherung auf örtliche und kleine Organisationen aufgebaut werden, weil allein hierdurch eine wirksame Kontrolle der zunächst Beteiligten möglich ist. Um das Risiko dieser Vereine zu vermindern und ihnen auch die nötige Decksicherung zu geben, ist weiter erforderlich, einen Zusammenschluß dieser Vereine herbeizuführen, was in erster Linie Sache der Landwirtschaftskammern sein soll. Die Organisation ist so gedacht, daß die örtlichen Viehversicherungsvereine zu Kreisverbänden zusammengefaßt werden und daß das Risiko auf das Gebiet des ganzen Kreises verteilt wird. Ein weiterer Rücksicht könnte in einem für die ganze Provinz geschlossenen Verbandsverbande gewährt werden.

Um die Bedeutung der ganzen Frage zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß auf Grund der letzten Viehzählung der Wert der preussischen Viehbestände auf etwa 5 Milliarden Mark geschätzt wird.

Rus aller Welt.

Brandlicher Unglücksfall. Auf dem Schiffsplatz Nummer 20 in der Berlin erreichte sich ein brandlicher Unglücksfall, wodurch ein Mann der Batterieteil der Artillerieprüfungskommission getötet und fünf andere, davon zwei schwer, verletzt wurden. Beim Abfeuern des Platzes nach Sprengkugeln der verschossenen Munition hob ein Kanonier ein blindgegangenes, mit Zunder versehenes Geschöß vorchristlich auf und warf es auf den zur Aufnahme der Sprengkugeln bestimmten Wagen. Das Geschöß explodierte.

Sozialdemokratische Stadträte. Trotz zweimaliger Nichtbestätigung durch die Regierung wählte der Berliner Gemeinderat zum dritten Male die sozialdemokratischen Mitglieder Rohmann und Fischer als Stadträte.

Der Mensch als Bestie. In Hamburg wurde die Leiche eines 12jährigen Schulfreies im neuen Petroleumbahnhof gefunden. Der Knabe war auf eine furchtbare Weise ermordet. Kinder hatten gesehen, wie ein fremder Mann den Jungen am Knochelbrand an sich lockte und mit ihm verschwand.

Feuer auf der Werft. Auf der Schiffbauwerft des Bremer „Vulkan“ brach durch Selbstentzündung Feuer im Magazin aus, das aber in 1½ Stunden gelöscht wurde. Die Tischlerei war bedroht, wurde jedoch gerettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt; er ist nicht sehr erheblich.

Feuersbrand. Die Kunstvollfabrik von Müller u. Dörfling in Guben ist niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Opfer der Berge. Im Schrammsteingebiet in der böhmisch-sächsischen Schweiz ist der 32jährige Lehrer P. aus Berlin abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden.

69 Frauen verbrannt. Ein Brandunglück hat sich bei der Station Morowo (Rußland) zugetragen. Um Mitternacht brach plötzlich in dem ausgedornten Holzwerk eines Schuppens, in dem 70 Frauen übernachteten, die eine Ballfahrt angetreten hatten, Feuer aus. Als die Frauen erwachten, schlugen ihnen bereits von allen Seiten die Flammen entgegen. Die Stationsfeuerwehr vermochte jedoch nicht, die Frauen zu retten, von denen 69 verbrannten.

Ausgewiesen. Der 27jährige deutsche Ruppenthal, der Haupttäter bei dem Juwelendiebstahl in Höhe von 800 000 Mark bei dem früheren megalomaneischen Gesandten in Paris, hier, ist von der Pariser Polizei aus Frankreich ausgewiesen worden. Als er auf das Schiff gebracht werden sollte, verfiel er in eine förmliche Raserei, sodaß er von mehreren Polizisten überwältigt werden mußte.

Nicht verschollen. Im französischen Marineamt bemerkt man die in Unlauf gesetzte Meldung, daß das Unterseeboot „Aul“, welches Toulon verlassen hatte,

er war wie ein Rasender. „Mein Bruder“, sagte er, „ist ein noch ärgerer Schuft, als ich dachte; und wenn ich ihn finde, morde ich ihn.“ Damit stürzte er aus dem Hause, ehe ich ihn noch aufhalten konnte.“

Wieder mußte Herr Morley seine Stier mit dem roten seidenen Schuppstuch abdecken. Schon die Erinnerung an die Szene genügt, um den Schweiß darauf perlen zu lassen. „Nun Herr, ich habe die ganze Nacht aufgefressen um ihn zu erwarten, und meine Frau ist auch ausgeblieben um mir Gesellschaft zu leisten, aber er kam nicht. Wir lauften auf jeden Ton und fuhren bei jedem sich nähernden Schritt in die Höhe, weil wir dachten, er wäre es. Emma — das heißt meine Frau — hat fast die ganze Nacht geklaut. „Joe“, sagte sie immerzu — ich heiße nämlich Joe oder eigentlich Joseph — „Noe, glaubst Du, daß Herr Philipp ihn tötet?“

Die Frage konnte einen rein verrückt machen, denn ganz dasselbe fragte ich mich ja die ganze Nacht hindurch auch. Meiner Meinung nach hatte Herr Philipp mehr als gewöhnlich getrunken, und der Brief kam gerade zur unrichtigen Zeit; und wenn er in Wut ist, dann ist er nicht mehr der gütige, freundliche, gerechte Herr, der er sonst ist, sondern eher ein rasender Jersinniger, das sage ich, und dann ist er zu allem fähig.

Als der Morgen kam und noch nichts von ihm zu sehen war, hielt ich es nicht länger aus. Ich kam also herum, um zu sehen, was Herr Edwin machte, und wie ich ankam, erzählte man mir, er sei ermordet! Ermordet! Ermordet! Er wiederholte das Wort mehrere Male, als mache ihm das ein gespenstisches Vergnügen.

Ich ging, über die Geschichte, die er mir mitgeteilt hatte, nachsinnend hin und her. Ich fand auch, daß der Fall, von seinem Gesichtspunkt aus, schwarz genug für seinen Herrn ausfiel. Und doch war ich sehr überzeugt, daß etwas bei der ganzen Geschichte sich unserer Kenntnis entzog, und wenn wir dieses Etwas erst gefunden hätten, dann würde es klar zu Tage kommen, daß all unsere Schlüsse falsch gewesen waren.

„Glauben Sie, daß Herr Philipp ihn tötete?“

um eine Dauerfahrt von 800 Meilen auszuführen, verschwunden sei. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum. Das Unterseeboot war in dichtem Nebel von seinem Gefährtschiff getrennt worden, hatte aber die Fahrt fortgesetzt und ist nunmehr wohlbehalten in Port Vendre eingetroffen.

Bombenanschlag. Auf den englischen Minister des Innern, Mr. Kenna, wurde in London ein Bombenanschlag verübt, der zweifellos von Frauenrechtlerinnen herührt, die früher schon gedroht hatten, sie würden Mr. Kenna und auch dem Premierminister persönlich Ungelegenheiten bereiten. Der Minister fand hinter einem Vorhang die Bombe, deren Zusammenbau über ihre Gefährlichkeit keinen Zweifel ließ. Die Bombe konnte vor der Explosion unschädlich gemacht werden.

Cholera. In Trient wurden zwei Cholerafälle konstatiert. Die Erkrankten, eine Wäscherin und ein Schiffer, wurden sofort ins Krankenhaus gebracht und isoliert.

Brennender Dampfer. An Bord des Red Star-Dampfers „Seeland“ brach in einer Ladung Mattagen Feuer aus, wodurch das Schiff erheblich beschädigt worden ist. Nach einkündigter Arbeit gelang es, den Brand zu löschen. Es handelt sich um eine verheerende Tat, da bereits ein Tag vorher versucht wurde, einen Teil der Ladung in Brand zu setzen, doch konnte das Feuer schnell gelöscht werden.

Von der Luftschiffahrt.

*Eine Ostseefahrt der „Victoria Luise“. Das Luftschiff „Victoria Luise“ trat von Hamburg nachts 12 Uhr eine Fahrt über die Ostsee an. Sie führte über Segeberg und Niendorf nach der Ostsee, die bis zum Grenzland zwischen den Inseln Moen und Haller überflogen wurde. Von dort wandte sich das Luftschiff in gerader Richtung über die Ostsee zur mecklenburgischen Küste nach Helligendamm. Die Weiterfahrt erfolgte über Wismar, Schwerin und Friedrichshagen nach Hamburg. Das Wetter war prächtig. Samstag Vormittag 9½ Uhr landete das Luftschiff in Hamburg glatt vor der Halle.

*Das Luftschiff „Schatten-Lanz“ ist am Samstag früh kurz nach 6 Uhr zu einer Fernfahrt in Rheinaufgestiegen und traf um 7½ Uhr in Frankfurt ein. Nach einer Schleifenfahrt über die Stadt erfolgte die Landung im Luftschiffhafen, wo das Schiff bis zur Ankunft der „Victoria Luise“ bleibt.

*Marine und Luftschiffahrt. Wie die „T. Reich.“ aus Marinekreisen erfährt, hat die Marineverwaltung bei Neumünster in Holstein ein großes Gelände angekauft, auf dem Luftschiffhallen und eine Reihe weiterer Gebäude errichtet werden sollen, die für aeronaufische Versuche notwendig sind. Ferner will die Marineverwaltung das Zeppelinluftschiff „Victoria Luise“ für eine halbe Million ankaufen, ferner eine Anzahl Aeroplane, namentlich Wassereroplane. Um die geeignete Befahrung zur Führung der Luftschiffe und der Aeroplane zu haben, sind sieben Seeoffiziere und Ingenieure nach Jodanisbat kommandiert worden. Diese Kommandierung von Seeoffizieren soll von jetzt ab alljährlich erfolgen.

Handel und Verkehr.

*Eine wichtige bahnamtliche Bestimmung sei zur Reisezeit in die Erinnerung gebracht. Danach erhält ein Reisender mit durchgehender Fahrkarte, der wegen Zugverspätung den Anschluß an einen Zug versäumt und mit dem nächsten Zuge zur Ausgangsstation zurückkehrt, das Fahrgeld für die Hin- und Rückfahrt erstattet. Die Anschlußversäumnisse muß von der Station, auf der der Zug verspätet eingetroffen ist, bescheinigt werden, ebenso die Rückkehr von der Ausgangsstation. Will der Reisende dagegen die Reise fortsetzen, so kann er ohne Zusatz eine andere Strecke, sowie einen Zug mit höheren Fahrpreisen oder höheren Wagenklassen (Zugzug ausgenommen) benutzen, wenn dadurch die Ankunft am Bestimmungsort beschleunigt wird. Reisende 4. Klasse haben jedoch zur Fahrt in der ersten oder zweiten Klasse den Fahrpreisunterschied und in Schnellzügen auch den Schnellzugzuschlag zu entrichten. Diese Vergünstigung steht auch den Reisenden ohne durchgehende Fahrkarte zu, die sich auf der Anschlußstation zur Weiterreise erst neue Fahrkarten lösen müssen.

„Nein Morley, das glaube ich nicht. Aber ich glaube, daß Sie ihn möglicherweise auf Schaffot bringen.“

„Herrn Philipp auf Schaffot bringen? Ich? nein, nein — nie, und wenn er Herrn Edwin ein Duzend Mal getötet hätte.“

„Im Gegenteil, wenn Sie sich nicht in Acht nehmen, bringen Sie ihn an den Galgen, trotzdem er Herrn Edwin nicht getötet hat. Wenn Sie als Zeuge vorgeladen würden, und diese Geschichte so erzählten, so bedürfte es nur der geringsten Bekräftigung, um ihn geradewegs an den Galgen zu bringen.“

„Herr Ferguson!“

„Morley, Sie müßten wissen, daß Sie nicht das leiseste Recht hatten, mir dies alles zu erzählen. Zum Glück sind Ihre Worte an eine Person gerichtet, die keinen unheilvollen Gebrauch davon machen wird; aber wenn ich Ihnen ernstlich raten soll, so sagen Sie keine Silbe von alledem zu irgend einer lebenden Seele. Gehen Sie sofort nach Hause, sprechen Sie mit keinem Menschen darüber, und wenn man Sie fragt, so wissen Sie von nichts.“

„Aber — aber wo ist Herr Philipp?“

„Was geht Sie das an? Mir scheint, er kann gehen wohin er will, ohne Sie erst zu fragen. Was Sie auch denken und fühlen mögen, lassen Sie sich nicht ein Wortchen entschlüpfen — wenn Ihnen das Wohl Ihres Herrn am Herzen liegt, heißt das.“

Es wurde herrlich an die Tür geklopft.

„Wer ist da?“

„Ich bin es — Inspektor Simmonds, von der Kriminal-

Polizei. Gehen Sie so gut, Herr Ferguson, und öffnen Sie!“

„Da Morley, das ist einer, der Eurer Erzählung mit

Wonne zuhören würde; aber wenn Ihnen Ihres Herrn Ruf

oder gar sein Hals lieb ist, dann tun Sie ihm den Gefallen

nicht. Wenn Sie nicht wollen, können Sie nicht gezwungen

werden auch nur ein Wort zu sagen. Ich würde es an

Ihrer Stelle nicht tun. Hier ist etwas, um Ihnen Mut zu

machen.“

Ich gab ihm ein Weinglas voll Roman: er trank es so

Vermischtes.

Rückgang der Schundliteratur. Der „Zeitungsvorlag“ bringt folgende willkommene Botschaft: Der Umsatz der im Jahre 1910—11 in Deutschland mit Schundliteratur erzielt wurde, ist beträchtlich zurückgegangen. Während im Jahre 1908—09 ein Gesamtumsatz von 60 Millionen Mark erzielt wurde, ging der Verkauf an Schundliteratur aller Art im Jahre 1909 bis 1910 auf rund 55 Millionen Mark zurück. Überall, wo durch Organisationen und behördliche Maßnahmen der Verbreitung der Schundliteratur entgegen gewirkt wurde, hat sich deutlich ein Nachlassen des Umsatzes gezeigt. Eine große Zahl von Buchhändlern hat sich geweigert, Schundliteratur zu führen und zu verkaufen. Dafür wurden gute Volkschriften zu billigen Preisen abgesetzt. Nach oberflächlichen Berechnungen, die sich bereits jetzt für das letzte Jahr anstellen lassen, kann man einen weiteren Rückgang von rund 10 Millionen Mark als sicher annehmen. Bezeichnend dafür, in welchem Maße der Umsatz nachgelassen hat, ist der Umstand, daß die Schundromane bei weitem nicht mehr ihre märchenhaften Auflagen erreichen. Die durchschnittlichen Auflagen der im letzten Jahre erschienenen Schundromane sind auf 10 000 Exemplare zurückgegangen. Nur ein Roman, der eine Kriegertragödie behandelt, hat eine stärkere Auflage erlebt, was sich aus dem zeitgemäßen Thema erklären läßt.

Farbige Wolken als Luftsignale. Da der Krieg der Zukunft vielleicht ebenso sehr in den Lüften wie auf der Erde geführt werden wird, so zerbrechen sich heute schon vorsorgliche Erfinder den Kopf über diese und jene Einzelheit in der Kriegsführung. So macht jetzt ein Mitarbeiter der „Nature“ darauf aufmerksam, daß man sich nicht darauf verlassen dürfte, im Kriegsfall bei Signalen mit Elektrizität und insbesondere mit drahtloser Telegraphie zu arbeiten. Demgemäß macht er den Vorschlag, daß die Flugmaschinen bestimmte, bei Tag leicht sichtbare Signale verabreden. Diese Signale sollen darin bestehen, daß aus der Auspuffröhre des Motors eine Wolke irgend eines Farbstoffes ausgestoßen wird. Es ließe sich leicht eine Vorrichtung anbringen, die kleinere und größere Wolken zu schassen gestattet und so die Möglichkeit gibt, einfach nach dem gewöhnlichen System der Telegraphenzeichen Signale zu geben. Die Flugmaschinen der Zukunft werden also, wie es scheint, ganze chemische Laboratorien mit sich führen müssen.

Eine gute Lektion. Wie die „Deutsche Instrumentenbau-Zeitung“ mitteilt, erhielt dieser Tage eine Berliner Pianofabrik nachstehendes Schreiben:

„Ich bin ev. Käufer einiger Pianos bei Zahlungsnahme einer schuldenfreien Baustelle oder eines Automobils und bitte im konvenierenden Falle zwecks mündlicher Unterhandlungen um Ihre w. Nachricht.“

Hochachtungsvoll

F. B. L. ...

Die Antwort der Firma lautete:

„Wir besitzen Ihr Schreiben vom 6. cr. und erwidern Ihnen, daß, wenn wir Tauschgeschäfte in Piano machen, wir keine Automobile oder schuldenfreie Baustellen in Zahlung nehmen, sondern nur ganz große Quanten von allem Barzertäse.“

Humoristische Ecke.

Der lustige Onkel Sam.

*Eine unerwünschte Prämie. „Die Lehrer“, sagt die Mutter vorwurfsvoll, „belaßt sich über Dich; im letzten Monat hast Du keine einzige Ausgabe richtig gelöst. Wie kommt das?“ „Ach“, entgegnet der Sohn, „wenn ich keine Fehler mache, gibt sie mir immer einen Auf.“

*Die beste Unterhaltung. „Gestern hatten wir eine berühmte Schauspielerin bei uns zu Gast, sie blieb den ganzen Abend.“ „Am Gotteswillen, war es nicht schwer, sie so lange zu unterhalten?“ „Aber nein. Sie hat sich stundenlang wundervoll unterhalten. Wir gaben ihr einen Haufen Photographien und legten vorher ein paar Bilder von ihr selbst dazwischen.“

*Die ärztliche Diagnose. „Ach Gott, Herr Doktor“, seufzt Mrs. Katonah, „ich glaube, ich leide an Gicht.“ „Was verdient denn ihr Mann die Woche?“ „Er verdient 25 Dollar, warum?“ „Dann haben Sie Rheumatismus.“

*Unerklärlich. „Papa, was sind denn eigentlich „Abnen“?“ „Nun, Großvater ist z. B. Dein Abne. Und ich bin auch Dein Abne.“ „Ja, aber wie kommt man denn auf seine Abnen stolz sein?“

Schnell aus, daß er husten mußte. Dann klopfte es wieder an die Tür.

„Öffnen Sie, Herr Ferguson!“

„Mit Vergnügen. Sie scheinen Gile zu haben, Herr Inspektor. Möglicherweise wissen Sie nicht, daß diese Zimmer Privat-Eigentum sind, und daß ich nicht nötig habe, jedem die Tür zu öffnen, dem es einfällt, daran zu klopfen.“

Als ich mich, die Tür öffnend, auf die Schwelle stellte, sah Herr Simmonds mich wie überrascht an. Er war nicht gerade klein, aber ich war noch einen guten Kopf größer, und ich glaube er hatte nicht erwartet mich ganz so groß zu finden, sonst hätte er sich wohl an mir vorbei gedrängt. So ließ er es bleiben.

„Man hat mir mitgeteilt, daß in Ihrem Zimmer jemand wäre, der nähere Auskunft über Herrn Edwin Lawrence Ermordung geben könnte.“

„Wirklich? Und wer hat Ihnen das gesagt?“

„Ich. Und Sie werden noch merken, Herr Ferguson, daß man nicht mit geschliffenen Messern spielt.“

„Dumme war der Sprecher.“

„So? Bitte treten Sie ein, Herr Simmonds.“

„Bitte, Sie lieber nicht. Ge-

schliffene Messer läßt man lieber draußen.“ Ich machte ihm

die Tür vor der Nase zu; und er nahm meine höfliche Be-

handlung ruhiger hin, als ich erwartet hatte. Vielleicht dachte

er noch an vorhin.

(Fortsetzung folgt.)

*Hauselgentümer. „Wie können Sie sagen, daß sich die Gegend für Ihr Geschäft nicht eignet? Es gehen doch da so viele Menschen vorbei.“ — Wirt: „Das ist's ja eben, sie gehen — vorbei!“

*A. (Sohn eines berühmten Erfinders, stellt seinen Jungen, der Zeichen von großer Begabung zeigt, einem Bekannten vor): „Sie werden sehen, der Junge wird was Bedeutendes, wie sein Großvater!“ B.: „Schon möglich, das Talent überliefert immer eine Generation.“

Ist es verwunderlich,
daß der „Kornfranck“ so
gern getrunken wird? Der feine
kräftige Geschmack muß ja
jedermann zusagen.

10

Cigarren
erstklassige Fabrikate in allen Preislagen.
Cigarretten
der Firmen: A. Batschari, Constandin, Jasmatzl,
Yenidze, Laferme, Oestreich. Sport
empfiehlt
Borngasse 1. **Herm. Schütz** Borngasse 1.

Interessengemeinschaft
Pfälzische Bank, Ludwigshafen a. Rh.
gegründet 1883.
Aktienkapital Mk. 50,000,000. — Reserven Mk. 10,000,000.
Rheinische Kreditbank, Mannheim
gegründet 1870.
Aktienkapital Mk. 95,000,000. — Reserven Mk. 18,500,000.
Gesamtkapital und Reserven Mk. 173,500,000.

Pfälzische Bank, Filiale Frankfurt a. M.
Wechselstuben u. Depositenkassen
Zeil 123, Tel. 5084 Kaiserstrasse 74, Tel. 5820
Zeilpalast (Stahlkammer) gegenüber dem Hauptbahnhof
Trierischeg. 9, Tel. 170. Sachsenhausen Wallstr. 10, Tel. 1878.

Depositen-Verkehr.
Vermittelung aller bankmässigen Geschäfte.
Wir vergüten für Spareinlagen:
mit jährlicher Kündigung 4%
sechsmonatlicher Kündigung 3 1/2%
dreimonatlicher Kündigung 3 1/2%
einmonatlicher Kündigung 3%
Bei längerer oder kürzerer Kündigungsfrist nach beson-
derer Vereinbarung.
Frankfurt a. M., im Januar 1912.
Die Wechselstuben und Depositenkassen
der Pfälzischen Bank.

1 Nur zwei Pfennige 1
täglich für seine geistige Nahrung auszugeben ist sehr bescheiden
Und doch
bietet die Deutsche Naturw. Gesellschaft e. V. für den geringen
Beitrag von Mk. 1.50 vierteljährlich, der pro Tag noch nicht
einmal 2 Pf. ausmacht, ihren Mitgliedern eine Zeitschrift,
jährlich 5 Bände und eine große Reihe von anderen Ver-
günstigungen, so daß niemand verjähren sollte, sich sofort
unentgeltlich
die ausführl. 64 Seiten starke Werbeschrift der D. N. G. von
der Geschäftsstelle Leipzig, Königsstr. 3, oder durch eine be-
liebige Buchhandlung kommen zu lassen.

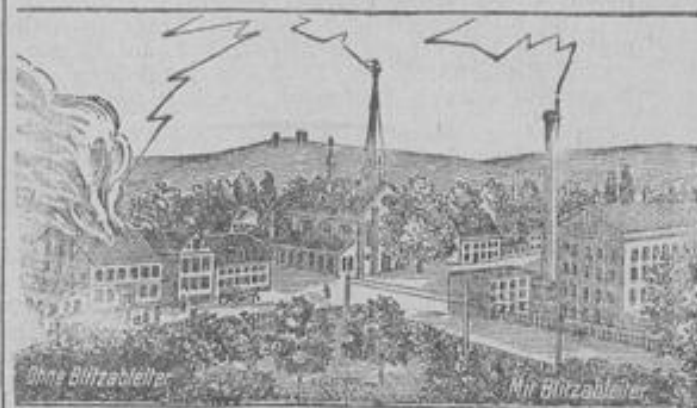
Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte,
Barflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztlich empfohlene
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Richt. Schubert & Co., Weishöhle-Dresden.
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salla,
Bors. je 1, Eig. 20 Proz.
Zu haben in allen Apotheken

**Papier-
Wäsche**
Marke
„Herzog“
empfiehlt
Papierhandlung
H. Dreisbach.
Niederlage
Apotheke zu Flörsheim.

**Bevor Sie Ihre Möbel
einkaufen**
besichtigen Sie meinen Laden Karthäuserstr.
und mein großes Lager Eisenbahnstr. 32, ohne
Kaufzwang. Größtes Lager am Plage. Stets
das Neueste. Nur tadellos saubere Arbeit u.
gutes Material. Konkurrenzlos billige Preise.
Sie kaufen bei mir am Plage billiger wie in
der Stadt. Dafür noch erste Qualität unter
Garantie. Brautausstattungen, einzelne Zim-
mer, sowie auch jedes einzelne Möbelstück;
lackiert, naturpoliert, sowie sämtliches Polster-
möbel, Matratzen, Sprungrahmen usw.
Philipp Mitter,
Eisenbahnstraße 34.

neue Kartoffeln **Bergamentpapier**
per Pfund 6 Pfg. in verschiedenen Qualitäten
empfiehlt empfiehlt Heinz Dreisbach.
J. Simon. **Bei Kopfschmerzen**
2 Zimmer nebst Küche nehme man Dr. Busch's Kopf-
schmerzmittel, 12 Pulver 50 Pfg.
per 15. August zu vermieten. erhältlich in der Drogerie Schmitt,
zu erfragen i. d. Exped. d. B. Flörsheim.

Blitz-Ableiter
fertigt und prüft
Philipp Schneider, Schlossermeister, Flörsheim.



Nach dem neuesten Stande der Blitzableitertechnik ist es möglich,
auch mit geringen Mitteln einen guten Blitsschutz herzustellen.
Meine langjährige praktische Tätigkeit und meine spezielle Aus-
bildung im physikalischen Vereine zu Frankfurt durch Herrn Pro-
fessor Kuppel, bieten mir die Möglichkeit allen Ansprüchen gerecht
zu werden. Ausgerüstet mit den neuesten Instrumenten, bin ich
in der Lage, zuverlässige Messungen der Erdwiderstände vorzu-
nehmen.

Noch immer
sind die Preise für
Schuhwaren
in der Schuhhandlung
Johann Lauck IV.,
Flörsheim am Main, Hauptstraße 29,
so billig, daß Sie es nicht verjähren sollten, Ihren
Bedarf sofort zu decken:

Spangen-Kinderschuhe zu		M. 0.75
Ziegenleder-Knopfstiefel, Lackblatt, 25—26		3.50
do. do. do. 27—30		4.—
Damen Cap. Chevreauknüpfstiefel, Lackspitze		6.50
Herren-Vog-Halenstiefel		7.50
Damen-Spangenschuhe, Lackspitze		3.50
Lasting-Schnür-Knopf- u. Spangenschuhe		2.50
Schifferpantoffel, prima Ware		5.—
sowie alle anderen Artikel in bester Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen.		
Sohlleder-Auschnitt.	Billigste Preise.	

Drucksachen für alle
Zwecke

fertigt an, sauber und schnell zu mäßigen Preisen
Buchdruckerei Heinrich Dreisbach, Flörsheim,
Karthäuserstraße 6.

Unser großer
Sommer-Saison-Ausverkauf

beginnt Freitag, den 5. Juli
und dauert 14 Tage.

Sämtliche Sommer-Artikel werden während dieser Zeit zu

aussergewöhnlich niedrigen Preisen

verkauft. Besonders hervorzuheben sind

fertige Kleider, Jackenkleider, Paletots, Staubmäntel, Blusen, Kostümröcke,
Kinderkleider, Hüte, sowie Sommerstoffe, Kattune, Mousseline etc.

welche um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis abgegeben werden.

Kaufhaus Schiff, Höchst a. M.